

men ist in dem doppelten Bemühen, ihn umzugestalten und sich anzueignen. Er ist beinahe so groß und verehrt wie einer der griechischen Väter der Kirche... Aber auf keinen Fall ein Jude, stellen Sie sich vor, EIN JUDE!

Das ist indessen nicht das Erstaunlichste. Denn je mehr sie Jesus von Nazareth, den Juden, verwerfen, um so mehr nehmen sie Jesus Christus in den Mund. Aber es ist wahr, daß das gute Volk der Kirchen davon nicht viel versteht, und das ist ein gutes Mittel um zu verbergen und nicht sagen zu müssen, daß ER Jude ist. Also der Bruder aller Juden — ein Bruder, das ist noch Wertvolleres als ein König —, d. h. der Bruder ist sozusagen derjenige, der teilhat an aller Schmach, an aller Verachtung, an allem menschlichen Leid. Das ist derjenige, der nicht nur dem Club der Sadduzäer nicht angehört, sondern sich ihnen widersetzt mit seiner vollen heiligen Entrüstung. Aus dieser Entrüstung heraus, die ihn drängte, den Tempel zu reinigen, seinen Tempel, von allen schmutzigen Geschäften, die so recht sadduzäisch sind, und erst nach dieser Tat überlieferten sie ihn ohne zu zögern dem Tode... (Aus: Les Cahiers Protestants: Ce peuple-là.)

15/10) Begegnung christlicher und jüdischer Jugend

Als sich im Herbst 1956 etwa achtzig christliche und jüdische Jugendliche in der evangelischen Akademie Iserlohn trafen, um alte Vorurteile durch Vorträge, Gespräche und im Miteinanderleben zu überwinden, spürten sie spontan das Bedürfnis, das Begonnene fortzusetzen und durch weitere Tagungen einen größeren Kreis interessierter Jugendlicher zu gewinnen.

Sie gründeten die „Arbeitsgemeinschaft christlicher und jüdischer Jugend — Drei Ringe“. Das chr- aber auch fragwürdige Lessingsche Symbol wurde allein als Ausdruck praktischer Toleranz gewählt, nicht als Vorzeichen gleichmacherischer Relativierung der Bekenntnisse. Waren doch die Tagungen der „Drei Ringe“ von Anfang an durch den breiten Raum charakterisiert, den Vorträge und Diskussionen über den „Geist des Alten Bundes“, „Wesenszüge des Alten Testaments“, Unterschiede der Konfessionen bzw. Religionen und ähnliche Themen einnahmen.

Erst in zweiter Linie war der Problemkreis „Antisemitismus“ Gegenstand der Referate und Erörterungen. Es zeigte sich bald, daß es nicht erklärtes Ziel der Arbeitsgemeinschaft sein konnte, ein Stoßtrupp gegen den Antisemitismus zu sein. Vielmehr mußte es um ausführliche, sachliche Information innerhalb der Problemkreise und um gründliche, ehrliche Auseinandersetzung mit den Fragen gehen, die sich im Zusammenhang mit dem Stichwort „Judentum“ überhaupt ergeben. — Natürlich verbanden die „Drei Ringe“ mit diesen Bemühungen die Hoffnung, ihren bescheidenen Teil bei der Bekämpfung des Antisemitismus und vor allem der „Aufarbeitung“ der jüngsten deutschen Vergangenheit mitwirken zu können. Das „Dritte Reich“, seine Geschichte und Ideologie, war daher das dritte Hauptthema der bisherigen Freizeiten.

Viertens befaßte sich jede Tagung mit dem Staat Israel und dem Zionismus, sowie mit der gegenwärtigen soziologisch-politischen Gesamtlage der Juden in Deutschland und der übrigen Welt. — Daneben wurde das Gebiet der jüdischen Dichtung und Musik gestreift.

Der Charakter der Zusammenkünfte hat sich seit Bestehen der „Drei Ringe“ insofern gewandelt, als zunächst die persönliche Begegnung im Vordergrund stand, heute aber in intensiver geistiger Zusammenarbeit die beste Grundlage auch hierfür gesehen wird. Die „Drei Ringe“ sind daher verständlicherweise fast ausschließlich eine Arbeitsgemeinschaft der studierenden Jugend. Ein bisher in zwei Heften erschienener „Rundbrief“ hat — ebenfalls erklärlich aus der sachlichen Atmosphäre der Arbeit — in erster Linie die Aufgabe, bei den Teilnehmern und Interessenten die Grundlagen des Wissens und Verstehens zu erhalten oder zu vertiefen.

Die Organisation versucht nach Möglichkeit, vom Zwang satzungsartiger Vorschriften frei zu bleiben, um der Arbeit ihre

Ursprünglichkeit zu erhalten. Die Leitung, ein gewählter „Rat“ von insgesamt sieben Juden, Katholiken und Protestanten, besteht nur aus Studenten und Studentinnen. Der Kulturdezernent des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Hans Lamm, steht ihm beratend und helfend zur Seite.

Die Arbeitsgemeinschaft, die gerade zu Ostern dieses Jahres durch eine rein studentische Arbeitstagung im Jugendhof Vlotho in Westfalen viel Interesse bei den politischen Hochschulgruppen und den Studentengemeinden beider Konfessionen erweckte, füllt eine Lücke in der christlich-jüdischen Zusammenarbeit Deutschlands. Sie verdient ihrer jugendlichen Frische und ihres sachlichen Ernstes wegen Beachtung und Unterstützung.

Klaus Held

15/11) Das palästinensische Flüchtlingsproblem

Israel zu Kompensationsleistungen bereit

Am 17. November 1958 fand in der Politischen Sonderkommission der Vereinten Nationen eine Debatte über das palästinensische Flüchtlingsproblem statt. Der ständige israelische Vertreter bei der UNO, Botschafter *Abba Eban*, trat der in der Sitzung durch den Vertreter der Vereinigten Arabischen Republik von neuem erhobenen Forderung nach Repatriierung aller palästinensischen Flüchtlinge nachdrücklich entgegen und erklärte, daß das Flüchtlingsproblem durch den unter Mißachtung der Teilungsresolution der Vereinten Nationen gegen Israel entfesselten Krieg entstanden sei und nur deshalb seit zehn Jahren nicht habe gelöst werden können, weil die Araber es im Interesse ihrer Vernichtungspolitik gegen Israel lebendig halten wollten. —

Der saudi-arabische Delegierte *Ahmed Shukairy*, der aus Palästina stammt, benützte das Forum, um die Lösung der Flüchtlingsfrage durch die „Abschaffung des Zionismus“, Verbot der jüdischen Einwanderung nach Israel und die Einstellung der finanziellen und technischen Hilfe von Israel zu verlangen. Der amerikanische Delegierte *Harrison* erklärte, man müsse eine Methode finden, um die Flüchtlinge produktiver Arbeit zuzuführen. Die UNO-Hilfsagentur habe in zehn Jahren 300 Millionen Dollar für diese Flüchtlinge ausgegeben, von denen zwei Drittel von Amerika aufgebracht wurden. Man müsse jetzt beschließen, ob diese Methode nach dem Jahre 1960 weiter angewandt werden solle. Nach amerikanischer Meinung muß man Methoden finden, nach denen die Flüchtlinge in arabischen Ländern angesiedelt werden können. *Eban* führte unter Hinweis auf andere durch die Integrierung gelöste große Flüchtlingsprobleme, wie in Indien, Pakistan, Vietnam, Ost- und Westdeutschland u. a., weiter aus, daß Israel außer den der nationalsozialistischen Verfolgung entronnenen europäischen Flüchtlingen in den letzten zehn Jahren 450 000 jüdische Flüchtlinge aus arabischen Ländern aufgenommen habe. Nur im Falle der arabischen Flüchtlinge sei die Integrierung in stammesverwandten Ländern verweigert worden. Israel sei bereit, vor einem formellen Friedensschlusse und Lösung der schwebenden Probleme, wenn die Araber eine Integrierung ihrer Landsleute mit Hilfe der wiederholt angebotenen internationalen Unterstützung annähmen, zur Lösung der Flüchtlingsfrage beizutragen unter Anrechnung der Ansprüche der aus arabischen Ländern geflüchteten Juden und zur Aufnahme von Familienmitgliedern von in Israel bereits lebenden Arabern.

(Aus: 'Israelitisches Wochenblatt' 58/47 [Zürich, 21. 11. 1958], S. 6.)

15/12) Das Mittelländische Colloquium von La Pira¹

Anfang Oktober 1958 fand in Florenz eine Konferenz statt, die der philosophischen Analyse der gemeinsamen Werte der drei großen monotheistischen Religionen: dem Judentum, dem Christentum und dem Islam, sowie einer historischen Über-

¹ Aus: New Outlook II/3 (Tel Aviv, Nov.-Dez. 1958, p. 26 f. 6). Vgl. das Die-Referate dieser Tagung. (s. u. S. 116.)